



Der Bauausschuss des Landkreises auf der Treppe des maroden Barockschlosses in Wrisbergholzen. Foto: Hartmann

Schloss-Sanierung ohne Ende

„Zu retten, was zu retten ist“: Ausschuss macht sich Bild von Schäden in Wrisbergholzen

Wrisbergholzen (ara). Das Ende der Sanierungen in Schloss Wrisbergholzen ist noch lange nicht absehbar. Große Teile des 64-Zimmer-Gebäudes sind marode. Zudem dehnt sich der Pilzbefall weiterhin aus. Überdies bleibt die Finanzierung der Reparaturen ungewiss.

„Retten, was zu retten möglich ist“, lautet die Devise. Der Bauausschuss des Landkreises machte sich jetzt ein Bild vom Ausmaß der Schäden an dem mehr als 360 Jahre alten Gebäudeensemble in dem 370-Seelen-Dorf. Dort mühen sich Kunstexperten um den Erhalt des Barockschlosses (diese Zeitung berichtete). Peter Gorczytza, Denkmalschützer des Kreises, sprach vor den Kreispolitikern von „verzweifelten“ Anstrengungen.

Für die Mitglieder des Bauausschusses gibt es keinen Zweifel: Das Schloss ist ein Kleinod und gehört in Schuss gebracht. Doch scheint der Kraftakt kaum zu stemmen. An vielen Stellen bröckelt der Putz, Wirtschaftsgebäude ringsum sind baufällig, die Fassade des Schlosses ist weitgehend ramponiert. Während innen Schimmelpilze und Schwammbefall wüten, ähnelt das Schloss von außen fast einer Ruine. Am meisten machen den Denkmalschützern die „ganz üblen“ Pilze zu schaffen, die das Schloss geradezu aufzufressen drohen. „Die Schädlingsbekämpfer probieren einiges aus.“, sagte Gorczytza mit Blick auf den Einsatz von Heizstäben und Mikrowellen.

Fraglich ist auch, wie überhaupt die teuren Instandsetzungen und Restaurationen bezahlt werden sollen. 110 000 Euro stehen bis Jahresende zur Verfügung. Bisher trägt das Land die Finanzierung. Aber auch die Besit-

zerin des Schlosses, die 84-jährige Gräfin Eleonora von Goertz-Wrisberg, muss für Reparaturen aufkommen. Das gesamte Projekt dürfte mit einem zweistelligen Millionenbetrag zu Buche schlagen. Darum kämpft Landeskonservator Ulrich Pagels dafür, dass das Schloss in eine Bundesliste von Denkmälern aufgenommen wird: um Fördergeld zu ergattern.

Im Ausschuss stießen die Bemühungen zur Rettung des Schlosses auf Zustimmung, dennoch wurde Kritik am Vorgehen des Kreises laut. „Warum tat sich gut 20 Jahre lang nichts? Wieso wurde das Schloss jahrzehntelang sich selbst überlassen?“ fragte Ralf Lehne (CDU), der in Wrisbergholzen wohnt. „Wir können Privatbesitzer nicht ohne Anlass bedrängen“, antwortete Gorczytza. „Das ist ein großes Dilemma. Man kann Eigentümer nicht einfach so zu etwas zwingen“, so Dr. Cornelia Ott

(SPD). Anfang der 90er Jahre gab es Überlegungen, auf dem Anwesen die Landesmusikakademie unterzubringen. Die Finanzierung war gesichert, die Verträge waren fertig. Doch dann machte die Schlossbesitzerin einen Rückzieher. Gorczytza betonte außerdem im Ausschuss, dass er Ende Oktober vergangenen Jahres erstmals in dem Schloss gewesen sei und erst seither einen Eindruck vom Ausmaß der Schäden gewinnen konnte.

Diese Gebäudeschäden sind nicht die einzigen in einem Dorf, das gleich mehrere Kulturdenkmäler birgt. So auch die gut 400 Jahre alte St. Martinskirche, die sich der Ausschuss ebenfalls ansah. Auch in dem Gotteshaus herrscht noch Sanierungsbedarf. Dort muss die Orgel repariert werden. 250 000 Euro muss der Kirchenvorstand zusammenbringen, und hofft auf Spender – eine weitere Kultur-Baustelle in Wrisbergholzen.



2008

